

## Der Becher

Einen wohlgeschnitzten vollen Becher  
Hielt ich drückend in den beiden Händen,  
Sog begierig süßen Wein vom Rande,  
Gram und Sorg auf einmal zu vertrinken.

5

Amor trat herein und fand mich sitzen,  
Und er lächelte bescheidenweise,  
Als den Unverständigen bedauernd:

10 »Freund, ich kenn ein schöneres Gefäße,  
Wert, die ganze Seele drein zu senken;  
Was gelobst du, wenn ich dir es gönne,  
Es mit anderm Nektar dir erfülle?«

15 O wie freundlich hat er Wort gehalten!  
Da er, Lida, dich mit sanfter Neigung  
Mir, dem lange Sehrenden, geeignet.

Wenn ich deinen lieben Leib umfasse  
20 Und von deinen einzig treuen Lippen  
Langbewahrter Liebe Balsam koste,  
Selig Sprech ich dann zu meinem Geiste:

Nein, ein solch Gefäß hat, außer Amorn,  
25 Nie ein Gott gebildet noch besessen!  
Solche Formen treibet nicht Vulkanus  
Mit den sinnbegabten, feinen Hämmern!  
Auf belaubten Hügeln mag Lyäus  
Durch die ältesten, klügsten seiner Faunen  
30 Ausgesuchte Trauben keltern lassen,  
Selbst geheimnisvoller Gärung vorstehn:  
Solchen Trank verschafft ihm keine Sorgfalt!  
(156 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goethe/gediletz/chap184.html>